

SYSTEMRELEVANT

Transkript: Folge 235

Wann beginnt die Trendwende der deutschen Wirtschaft?

Wie die Konjunkturprognose des IMK für 2025 und 2026 aussieht und sich Investitionspakete, Konjunkturprogramme und Zollstreitigkeiten auswirken, besprechen Sebastian Dullien und Marco Herack in dieser neuen Folge.

Marco Herack:

Heute ist Freitag, der 21. März 2025. Willkommen zur 235. Ausgabe von Systemrelevant. Mein Name ist Marco Herack. Und während das große Investitionspaket für Infrastruktur und Militärreparatur nun auch den Bundesrat passiert hat, bleibt im Grunde ja nur noch eine Frage: Wird nun alles gut, Sebastian?

Sebastian Dullien:

Wir haben die Voraussetzungen, dass es besser wird. Ich glaube nicht, dass alles gut wird. Und da ist auch noch viel Arbeit, bevor es wirklich auch besser wird mit diesem Paket. Aber es ist gut, dass das durch ist. Und das ist eigentlich schon einmal ein Grund zu feiern.

Marco Herack:

Das war Sebastian Dullien, Direktor des IMK, also des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung bei der Hans-Böckler-Stiftung. Und an unsere Hörerinnen und Hörer. Vorweg Wie immer der Hinweis, dass wenn ihr uns erreichen möchtet, könnt ihr uns per E-Mail antickern an systemrelevant@boeckler.de. Also Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen bitte einfach einsenden. In den Shownotes findet ihr die Liste der sozialen Netzwerke sowie unsere weiteren Podcasts. Derer haben wir zwei und im Podcast Fokus Aufsichtsrat geht es aktuell um Werkzeuge für eine durchsetzungsstarke und wirkungsvolle Mitbestimmung. Da könnt ihr dann Reinhören. Und damit ihr gar nichts verpasst, freuen wir uns natürlich auch, wenn ihr uns in eurem Podcatcher zu eurer Wahl abonniert. Ja, endlich ist es wieder so weit. Die Jahreszeit, nicht der Frühling, sondern die Prognosezeit ist angebrochen und damit dann auch verbunden. Die Frage vielleicht, bevor wir in die Prognose gehen Sebastian, wie ist denn 2024 denn nun endgültig ausgegangen? Wissen wir, dass beim BIP und bei der Konjunktur.

Sebastian Dullien:

Endgültig gibt es ja bei der Konjunktur in dem Sinne nicht, Marco. Denn die Statistikerinnen und Statistiker revidieren die Zahlen ja immer im Nachhinein noch einmal und immer wieder. Und wenn neue Informationen später kommen oder neue Methoden eingeführt werden, dann wird man rückblickend auch noch mal wieder revidieren. Wir können aber sagen, wie es jetzt aussieht nach den aktuellen Zahlen. Also es ist so quasi ein vorläufiges amtliches Endergebnis für das Jahr und da ist die Wirtschaft, die deutsche Wirtschaft um 0,2 % geschrumpft. Nach 0,3 % Schrumpfung in 2023. Das ist jetzt keine dramatische Schrumpfung, aber es ist eben eine kleine leichte Schrumpfung und es geht bislang eben auch nicht aufwärts.

Marco Herack:

Na ja, wenn wir schrumpfen und andere wachsen, dann ist das ja natürlich schon noch mal mehr als einfach nur geschrumpft. Da fällt man ja schon zurück.

Sebastian Dullien:

Ja, man fällt zurück und bei anderen steigt das Einkommen, der Wohlstand. Zum Beispiel in den USA ist das die letzten Jahre recht deutlich gestiegen und bei uns eben nicht. Und von daher fallen wir dann zurück und werden relativ ärmer.

Marco Herack:

Ob es da ein Trump Faktor gibt, werden wir nachher noch mal ergründen. Aber mal bezogen auf Deutschland woran lag es denn jetzt, dass es letztes Jahr, also 2024, auch wieder nicht wachsen wollte?

Sebastian Dullien:

Also man kann sich das angucken, wenn man jetzt einfach auf die Aggregate guckt die Nachfrageaggregate, dann sehen wir, dass die Exporte ziemlich schwach waren. Die sind geschrumpft. Die Bauinvestitionen und die Ausrüstungsinvestitionen. Und bei Bau und Ausrüstung sind das dann eben sowohl private als auch öffentliche Investitionen. Wenn wir jetzt einen Schritt zurückgehen und fragen: Was sind eigentlich die Ursachen? Also das ist ja jetzt sehr technisch, was ich gesagt habe, was da geschrumpft ist. Warum sind all diese Dinge geschrumpft? Und dann ist die Geschichte im Grunde immer noch die: Deutschland ist von einem massiven Schock getroffen worden, dem Energiepreisschock in 2022, der im Grunde nachwirkt, durch den russischen Angriff auf die Ukraine. Und gleichzeitig haben wir diese Verschiebung der geopolitischen Umgebung.

Wir haben da ganz häufiger schon drüber gesprochen, dass China eben mit dieser massiven Industriepolitik probiert, einerseits unabhängiger von Importen zu werden, andererseits eigene Industrien zu stärken, so dass die auf anderen Märkten zunehmend Deutschland Konkurrenz machen. Und diese Kombination, dass durch die hohen Energiepreise es teuer ist, bestimmte Sachen in Deutschland zu produzieren, die wir früher exportiert haben. Und diese wachsende Konkurrenz aus China, übrigens auch ein bisschen aus den USA, die haben eben dazu geführt, dass die Wirtschaft dann im letzten Jahr nicht so gut gewachsen ist. Und darauf kam dann und das ist ja der Grund auch die Geschichte, warum wir jetzt auch Neuwahlen hatten, dass Ende 2023 das Bundesverfassungsgericht ja gesagt hat, dass wir sie finanzpolitisch macht, das geht mit der Schuldenbremse so nicht und ihr müsst noch mal ordentlich sparen. Und das hat die Regierung zum Teil dann gemacht und die hat sehr ad hoc und sehr erratisch dann bestimmte Förderprogramme zurückgefahren oder über Nacht sogar ausgesetzt für E-Autos. Und auch das belastet das Jahr 2024. Also der private Konsum ist jetzt nicht geschrumpft, aber mit einem Plus von 0,3 %, nachdem er im Jahr davor um 0,4 % geschrumpft war, ist es auch extrem schwach. Also die Leute haben auch mehr gespart, die haben ihre Sparquote hochgefahren,

weniger Geld ausgegeben und auch das belastet die Wirtschaft. Und diese Kombination von diesen verschiedenen Faktoren hat dann eben zu dieser anhaltenden Stagnation, leichten Schrumpfung geführt.

Marco Herack:

Wenn wir jetzt über die Prognose reden, dann reden wir ja zuvorderst mal um das Jahr 2025, dann 2026 sicherlich auch noch. Und alles, was du gerade genannt hast, und wir sind ja jetzt schon im März, Ende März 2025, würde ich ja sagen, gilt auch für dieses Jahr. Also so sonderlich gut wird die Prognose für dieses Jahr dann auch nicht, oder?

Sebastian Dullien:

Nee. Und ich meine, das ist ganz wichtig, was du gerade gesagt hast für die Prognose 2025. Da ist einfach schon sehr viel gelaufen, weil einfach statistisch macht es schon einen Unterschied, wo man aufsetzt. Also wenn man die erste Jahreshälfte nach unten gegangen ist, dann ist es um so bildlich zu sprechen relativ schwer, wieder hoch zu kommen, für das Gesamtjahr und das ist einer der Gründe. Das liegt an den Faktoren, die ich eben beschrieben habe. Es kommt aber jetzt noch ein neuer Faktor dazu. Und der heißt Donald Trump. Donald Trump ist ja seit Januar Präsident der Vereinigten Staaten und hat Zölle eingeführt, Zölle angekündigt. Macht da eine relativ erratische Wirtschaftspolitik. Und das hat eben zwei Folgen. Einerseits dämpft es die Aussichten für die USA. Da geht man inzwischen davon aus, dass die Wirtschaft ein Stück langsamer wächst. Und gleichzeitig schafft es Unsicherheit und belastet auch die Exportnachfrage. Und deshalb gehen wir, da sind wir, glaube ich, ein bisschen pessimistischer als einige der anderen Institute. Wir gehen davon aus, dass die Exporte Deutschlands im laufenden Jahr noch mal ziemlich ordentlich schrumpfen werden. Also das sie im Jahresdurchschnitt 4,1 % unter dem Vorjahr liegen. Und mit so einem negativen Exporthammer, dann wird es auch mit dem Wachstum insgesamt nicht viel. Und wir gehen davon aus, dass die Wirtschaft im laufenden Jahr sogar noch mal wieder schrumpft, insgesamt. Und dann erst im nächsten Jahr dann ein Trend oder zur Jahreshälfte eine Trendwende kommt, die man erst im nächsten Jahr richtig in voll in den Zahlen sieht.

Marco Herack:

0,1 % in 2025. Und wie soll es dann in 2026 aussehen?

Sebastian Dullien:

In 2026 sehen wir dann ein Wachstum von 1,7 %. Da ist es dann tatsächlich dieses: Ja, einige reden von dem Schuldenpaket. Wir würden das eher Fiskalpaket nennen, also von den Entscheidungen der Bundesregierung, jetzt die Schuldenbremse so zu reformieren, dass man mehr Geld für Investitionen und mehr Geld für Verteidigung ausgeben kann. Und das wirkt tatsächlich dann richtig deutlich im kommenden Jahr. Und beendet damit diese lange Stagnationsphase und könnte, wenn das vernünftig gemacht wird, die Trendwende für die deutsche Wirtschaft bringen.

Marco Herack:

Wenn es vernünftig gemacht wird. Da würden ja jetzt wahrscheinlich gar nicht so wenige sagen: Hm, also wenn ich auf die letzten Jahre gucke, da wurde wenig vernünftig gemacht und das soll jetzt alles besser werden. Da kann man entgegnen: Na ja, es gibt eine neue Regierung, höchstwahrscheinlich aus CDU und SPD. Und dann kommen dann die gleichen Leute und sagen: Ja, das hatten wir ja schon mal, also...

Sebastian Dullien:

Na ja, also sagen wir mal so: Es ist auch nicht so, dass wenig vernünftig gemacht worden ist. In Deutschland sind eine Reihe von Sachen vernünftig gemacht worden, die man nur gar nicht so stark bemerkt im Moment. Also zum Beispiel die Genehmigungsverfahren für erneuerbare Energien, für Windkraftanlagen, für Energienetze. All das ist massiv beschleunigt worden in den letzten beiden Jahren. Und das hat dann auch das Potenzial zu helfen, dass man sagt, jetzt möchten wir mehr da reinpumpen, dass das dann auch funktionieren kann. Also ich wäre da nicht ganz so pessimistisch. Und auch bei den Verteidigungsausgaben, wo natürlich alle nicht gerne mehr Geld für Rüstung ausgeben wollen. Aber wenn wir es ausgeben, möchten wir es ja eigentlich schnell umgesetzt haben und dann auch das bekommen, was wir bestellt haben. Und auch da ist es schon beeindruckend, wie schnell die Rüstungsindustrie jetzt bestimmte Produktionen hochfahren kann. Da ist die deutsche Wirtschaft in vielen Bereichen ein Stück flexibler, als das jetzt so landläufig gerne behauptet wird.

Marco Herack:

Hm, okay, dann gucken wir es uns doch mal etwas näher an! Also wir haben jetzt gerade festgestellt -0,1 % in diesem Jahr. Auch weil natürlich das, was jetzt beschlossen würde, jetzt nicht unbedingt sofort alles wirksam wird. Und so weiter und so fort. Aber ihr schreibt dann hier, dass ihr in diesem Jahr bereits zusätzliche Ausgaben über 12 Milliarden für Infrastruktur, Klimaschutz und Verteidigung seht. Also da fließt schon dieses Jahr Geld und trotzdem ist das Ergebnis dann höchstwahrscheinlich, in der Prognose jedenfalls, nicht so super.

Sebastian Dullien:

Ja, also zwei Punkte dazu. Erstens Warum glauben wir, dass das ein bisschen Zeit dauert, bis das Geld fließt? Das ist einfach. Manche Sachen kann man jetzt relativ schnell umsetzen. Die Deutsche Bahn hat zum Beispiel relativ weit geplante Sanierungsvorhaben. Die waren davon ausgegangen letztes Jahr, dass das Geld kommt. Das heißt, die haben das ziemlich gut vorbereitet, da kann man sehr schnell was umsetzen. Wenn man jetzt irgendwo was ganz Neues bauen möchte, dann hat man längere Prozesse, Bürgerbeteiligung, Planungsprozesse. Und das dürfte in diesem Jahr nicht wirksam werden. Das ist so eine Kombination zwischen den verschiedenen Dingen. Wenn wir jetzt einmal nachrechnen, was du eben gesagt hast: Ich weiß nicht genau. Friedrich Merz hat ja irgendwann mal gesagt, er möchte Ostern als

Kanzler gewählt werden. Das ist dann Ende April. Dann ist aber noch kein Haushalt da. Da muss ja noch ein Haushalt gemacht werden, dann muss der noch verabschiedet werden. Das alles dauert ein bisschen.

Marco Herack:

Auch für 2025, oder?

Sebastian Dullien:

Ja, ja, für 2025. Wir haben ja für 2025 eine vorläufige Haushaltsführung. Das heißt, das alles schiebt die Dinge, die, auch wenn sie wachstumsfördernd sind usw., in die zweite Jahreshälfte und dann kann gar nicht mehr ganz so viel kommen und dann kommt das da drauf auf diese Situation, wo tatsächlich die Exporte sehr, sehr schwach sind. Wir können vielleicht nachher noch mal drüber reden. Wir haben ja auch gewisse Zölle schon mit eingestellt, von denen wir erwarten, dass sie tatsächlich zum Teil so kommen, wie Donald Trump sie auch angekündigt hat. Und das zieht einfach dieses Wachstum runter. Und auf der anderen Seite kommt da nur sehr langsam was. Ein anderer Punkt, wo die Regierung erst mal jetzt im Koalitionsvertrag machen muss und sich dann ins Amt wählen lassen muss, ist die Investitionsförderung. Wir hatten im Wahlkampf ja eine Diskussion. Die Union wollte die Steuersätze für Unternehmenssteuern senken und die Abschreibebedingungen verbessern. Die SPD wollte Investitionsprämien zahlen. Da ist einfach das Risiko. Wenn man jetzt was investiert als Unternehmer, dann kann es einfach sein, dass man eine Investitionsprämie nicht kriegt, die man vielleicht ab dem 1.07 bekommen würde. Das ist natürlich auch ein Grund, warum man jetzt erst mal sich zurückhält. Sobald das dann klar ist, dann wird möglicherweise wieder investiert. Aber auch das: Da wird sehr wenig in der ersten Jahreshälfte kommen. Also vielleicht sehen wir ein ganz klein bisschen schon was, wenn es klarer ist, wie es weitergeht. Aber das Gros davon kommt eben in der zweiten Jahreshälfte. Und darum ist das Gesamtergebnis für dieses Jahr dann auch so extrem enttäuschend.

Marco Herack:

Und das andere ist natürlich, dass wenn dann die Investitionen kommen. Also ich finde, man hat jetzt schon so ein kleines Aufatmen gemerkt, also auch in „der Wirtschaft“, die ja recht divers ist, aber man hat schon gespürt, okay, das war dann irgendwie doch nötig. Also so eine Aufbruchstimmung könnte dann einige Sachen verselbstständigen und befördern, oder?

Sebastian Dullien:

Mich würde es nicht wundern, wenn die Frühindikatoren auch jetzt bald drehen würden. Also so Befragungen, ifo Index, PMI usw. Wenn man jetzt auch guckt, wir haben ja auch so einen Konjunkturindikator. Das ist auch so ein Frühindikator, der bündelt eine ganze Reihe Indikatoren und der ist jetzt tatsächlich ziemlich deutlich gefallen und gibt jetzt eine Rezessionswahrscheinlichkeit von nur noch unter 30 % an. Der hat so eine Ampelphase und die hat jetzt auf Grün geschaltet, sozusagen.

Das heißt, da ist keine Rezessionsgefahr mehr zu sehen. Jetzt muss man dazu sagen, wenn er jetzt Dinge passieren, die der Indikator nicht abgreifen kann, also Donald Trump, der irgendwie zum 1.5. noch mal 100 % Zölle auf alles macht oder so was, dann ist das natürlich alles hinfällig. Aber es ist so erst mal von der grundlegenden Tendenz schon eine ziemlich deutliche Verbesserung gegenüber dem, was wir zur Jahreswende und vor der Wahl hatten.

Marco Herack:

Jetzt haben wir ja tatsächlich dieses Problem Donald Trump und die Zölle. Aber bevor wir zu den Zöllen kommen, im Grunde sagst du es ja auch, Zölle erhöhen Preise. Das belastet natürlich diejenigen, die einkaufen. Die kaufen dann gegebenenfalls weniger ein oder woanders. Das muss ja dann nicht in Deutschland oder Europa sein, sondern was weiß ich in Asien. Was aber auch wiederum dazu führt, dass wenn Preise steigen, eine EZB sagt: Na also, da müsste man die Zinsen dann vielleicht doch eher länger hochhalten oder sogar noch mal erhöhen, um die Preise darunter zu kriegen, weil wir wollen ja keine Inflation haben. Ist das jetzt so ein Szenario, dass wir dann durch Donald Trump reinlaufen?

Sebastian Dullien:

Das erwarten wir ehrlich gesagt nicht, denn die Zölle, wie wir sie im Moment gesehen haben, das Pattern ist ja im Grunde Donald Trump erhöht Zölle für die USA. Das heißt, dort steigen die Preise. Die Amerikanerinnen und Amerikaner haben weniger Geld zum Ausgeben und weniger Kaufkraft. Die kaufen dann weniger, die kaufen auch besonders weniger dann aus den Ländern, wogegen es die Zölle gibt. In den Ländern steigen aber ja jetzt erst mal nicht die Preise.

Marco Herack:

Na ja, es gibt ja Gegenzölle, dann.

Sebastian Dullien:

Es gibt Gegenzölle. Aber da muss man sagen, die EU und die anderen Länder machen diese Gegenzölle ja deutlich intelligenter, als das die USA macht. Und die haben diesen Preisanstieg schon mit im Kopf. Also bei Harley Davidson, wenn ein dicker Zoll draufkommt in Europa, dann muss man vielleicht das sind nicht so viele Leute, die das kaufen und eventuell kann man dann auch ein BMW-Motorrad kaufen. Oder wenn der amerikanische Whiskey, der Bourbon Whiskey, wenn da ein dicker Zoll draufkommt, dann kann man vielleicht auch noch irischen Whiskey kaufen oder schottischen Whisky.

Marco Herack:

Macht man glaube ich sogar, aber beim Motorrad ist das vielleicht noch etwas anders gelagert? Aber du meinst vom Preiseffekt her...

Sebastian Dullien:

Ja, genau. Der Punkt ist der Preiseffekt davon ist halt ein ganz anderer, als wenn ich, sage, ich setze 25 % Zoll gegen alle Importe aus China ein. Das hat eine ganz andere Breitenwirkung. Und deshalb würde ich jetzt von der Zollseite her eigentlich eher erwarten, dass da nicht viel kommt, was die EZB belastet.

Marco Herack:

Ich habe halt an einen weiteren Zoll gedacht, der jetzt noch nicht da ist, der uns aber droht und auch angekündigt ist, dass er im April kommen wird. Das sind diese sogenannten reziproken Zölle. Also da will Donald Trump und seine Regierung quasi die Zölle gleichstellen. Also wenn wir auf etwas 100 % Zoll haben, will er da auch 100 % Zoll drauf machen. Ob das jetzt sinnvoll ist oder nicht ist dabei völlig egal. Und das könnte ja dann noch mal zu einem Schub führen, auch in der Gegenreaktion.

Sebastian Dullien:

Na ja, bei ihm.

Marco Herack:

Aber wir reagieren ja dann auch wieder darauf, weil das ja faktisch Ungleichheit erzeugt.

Sebastian Dullien:

Wie gesagt, das kommt darauf an, was sich die Kommission da ausdenkt. Man kann auch in der Handelspolitik andere Maßnahmen machen. Also zum Beispiel Kanada hat da einen Vorschlag, also eine der Ideen. Das ist dann auch wieder ziemlich schnell vom Tisch genommen worden, weil Donald Trump dann mit noch mehr Zöllen gedroht hat. Aber die hatten die Idee, dass sie eine Ausfuhrsteuer auf kanadische Elektrizität aus gewissen Provinzen machen. Das hätte jetzt in Kanada die Preise nicht erhöht, aber in den USA noch mal mehr. Das heißt, da wissen wir nichts. Und bei der Frage nach der Europäischen Zentralbank, die ja eine wichtige ist, kommt dazu, dass der Wechselkurs sich im Moment aufgrund dessen, was dann in den USA passiert, eher günstig für die für die Europäische Zentralbank entwickelt hat, also für die Inflationsaussicht. Denn wir haben in den letzten Wochen, durch die Verunsicherung in den USA wohl getrieben, eine ziemlich deutliche Stärkung des Euro gesehen. Der ist jetzt bei etwa 1,09 \$ und er war zeitweise bei 1,02 \$. Da hat sich echt schon was verschoben. Und das entlastet natürlich die Importpreise und damit die Europäische Zentralbank ein Stück.

Marco Herack:

Ja, liegt glaube ich, auch zum maßgeblichen Teil an dem Investitionsprogramm. Also das war der Startschuss für diese starke Erholung.

Sebastian Dullien:

Ja, es liegt an der Kombination mit den Fiskalpaketen. In Deutschland ist signalisiert worden, dass Deutschland und damit Europa durchaus handlungsfähig sind, dass möglicherweise die Wirtschaft auch wieder stärker wächst. Diese Idee, dass Europa die ganze Zeit stagniert und nichts tun kann, dass das vielleicht falsch war, da hat es eben auch diese Kapitalströme dann gegeben. Ich meine, das Interessante ist ja jetzt, wenn du einmal in unsere Prognose reinguckst, dann stellst du fest, dass tatsächlich Deutschland nächstes Jahr nach unserer Prognose sogar etwas stärker wächst als die US-Wirtschaft. Das muss man jetzt im Zusammenhang sehen. Die US-Wirtschaft ist vorher stärker gewachsen usw. und der Unterschied ist nur 0,1 Prozentpunkte. Aber mit dem neuen Fokus auf Investitionsausgaben und dem Lösen der Schuldenbremse als Wachstumsbremse kann man einfach sagen Deutschland ist wieder da, auch wirtschaftlich.

Marco Herack:

Deutschland ist wieder da. Ab 2026.

Sebastian Dullien:

Da müssen wir ein bisschen Anlauf nehmen.

Marco Herack:

Genau. Aber um das vielleicht mal einzuschätzen. Also wenn man da über ungefähr 1,5 % Wachstum reden. Ja, selbst wenn es eins zu drei oder eins sieben sein sollte am Ende, das ist jetzt noch nicht so der große Wumms, gerade weil wir ja aus so einer schwachen Phase rauskommen.

Sebastian Dullien:

Aber es ist eben das Ende von der Stagnationsphase und also in vergangenen Situationen. So viel hatten wir nicht. Aber beim letzten Mal, als wir so eine lange Stagnationsphase hatten, Anfang der 2000er Jahre, dann kann das dann auch schnell positiv und selbstverstärkend werden, weil dann die Absatzerwartungen der Unternehmen sich auch verbessern. Dann vielleicht mehr Leute eingestellt werden. Bei den Menschen auch die Stimmung steigt. Die kriegen ja mit, was in den Unternehmen so für eine Stimmung ist und was da vorgeht und dass die dann eben auch ihre Sparquote stärker zurückfahren. Vielleicht jetzt dann doch noch mal wieder ein Auto kaufen, wenn sie das die letzten Jahre nicht gemacht und aufgeschoben haben. Das Wichtige ist eigentlich aus meiner Sicht nicht dieser einmalige Wachstumswert für 2026, sondern die Aussicht, dass es da jetzt einfach ein paar Jahre lang mal wieder besser gehen könnte. Und das ist ja gerade auch angelegt mit dem Sondervermögen für Infrastruktur und auch tatsächlich mit den steigenden Verteidigungsausgaben, denn die werden ja auch nachfragewirksam gesamtwirtschaftlich.

Marco Herack:

Und Infrastrukturinvestitionen würde ja auch bedeuten, dass man gerade die Bauwirtschaft, die ja in letzter Zeit eher zu leiden hatte, davon dann auch maßgeblich von profitieren müsste.

Sebastian Dullien:

Ja, das ist auch bei uns in der Prognose so drin. Also die Bauwirtschaft wird dann ihre Krise überwinden oder zumindest die tiefe Krise überwinden. Es dauert noch ein bisschen, bis sie das Vorkrisenniveau wieder haben, aber im nächsten Jahr sehen wir ein Wachstum von 2,9 % bei den Bauinvestitionen.

Marco Herack:

Und in der Folge geht dann auch die Arbeitslosenquote wieder runter. Oder verharrt die dann auf diesem hohen Niveau? Oder was heißt hohes Niveau? Sehr relativ zu betrachten.

Sebastian Dullien:

Genau. Also wir sehen im laufenden Jahr, das ist Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenquote ist ja nachlaufender Indikator. Das ist ja das, was im Konjunkturzyklus relativ spät reagiert. Und wir sehen dieses Jahr noch einen leichten Anstieg von 6,0 % im letzten Jahr auf 6,2 %. Dabei verharrt es dann in etwa und bleibt da im nächsten Jahr.

Marco Herack:

Nicht wenige haben ja so im Kopf, dass wir jetzt wieder so eine Aufschwungphase haben wie dann nach der Finanzkrise. Das wäre ja so das, was sich mancher erhofft. Aber das kann man jetzt noch nicht absehen, oder?

Sebastian Dullien:

Ja, ich meine, nach der Finanzkrise war es auch einfach noch mal, das war eine andere Situation. Da ging es ja sehr steil runter und danach sehr steil wieder hoch. Und dann hatten wir auch ein paar Jahre, wo es wiederum wegen der Eurokrise, die dann kam, nicht so gut lief. Und ein ganz großer Unterschied ist, dass damals ja auch die Weltwirtschaft sich in einer Form erholt hat, dass auch die deutschen Exporte wieder sehr deutlich angezogen sind. Und da haben wir im Moment das Problem, dass wir diese Strukturänderungen haben, von denen wir schon gesprochen haben.

Marco Herack:

Also die Zölle.

Sebastian Dullien:

Eigentlich USA und China, die probieren, wesentlich autarker zu werden, die eine aggressive Industriepolitik fahren, womit einfach Deutschland nicht so gut

exportieren kann und dann halt die Zölle im Fall der USA, wo wir einfach überhaupt nicht wissen, wo das auch hinführt. Also eine ganz große Unsicherheit, die auch, glaube ich, nicht so schnell weggehen wird. Also nicht, solange Donald Trump da im Weißen Haus ist.

Marco Herack:

Aber China, da ist ja eher so die Angst, dass die immer mehr von dem übernehmen, was wir so als Geschäft haben, auch in der Zukunft. Weil wir ein bisschen investieren, werden die ja nicht aufhören, Konkurrenz zu sein oder immer mehr Konkurrent zu werden, sondern das ist ja eher so eine Sache, die sich jetzt verfestigt, auch auf dem hohen Produktionsniveau, dass man bisher glaubte, das uns absichert.

Sebastian Dullien:

Ja, klar. Wobei, da sind natürlich zwei Bewegungen, die auch Europa oder Deutschland dann auch stärken könnten. Also einmal diese Investitionen führen natürlich zu mehr Inlandsnachfrage. Das heißt, wir sind ein bisschen weniger abhängig von dem Export. Und desto mehr jetzt darüber diskutiert wird, resiliente Lieferketten zu Hause zu haben, desto mehr Nachfrage haben wir natürlich auch nach Ausrüstungen innerhalb Europas. Allein diese Diskussion will man abhängig sein von Halbleitern, von China und den USA. Das führt natürlich dazu, dass hier möglicherweise Anlagen gebaut werden, um die Computerchips hier herzustellen. Auch das bringt uns ja Nachfrage und Produktion hier.

Marco Herack:

Aber auch höhere Kosten.

Sebastian Dullien:

Auch zum Teil höhere Kosten. Ja klar. Man muss sich ganz klar machen, dass diese geopolitische Entwicklung, die wir haben, auch wenn jetzt das Wirtschaftswachstum anzieht, aber dass die einfach uns Wohlstand kosten wird, weil einerseits geben wir mehr für Verteidigung aus und Verteidigungsausgaben sind nun mal das ist verlorenes Geld in dem Sinne. Wenn wir eine Welt hätten, wo keiner Verteidigungsausgaben oder Rüstungsausgaben machen würde, dann ginge es uns allen besser. Es könnte ja auch keiner einen Krieg machen. Und eben, dass wir bestimmte Vorteile der Globalisierung jetzt zurückdrehen, weil wir eben eigene Lieferketten haben möchten, die resilienter sind. Und in der Summe werden wir dadurch ärmer. Und insbesondere ein Land wie Deutschland wird dadurch ein bisschen ärmer, weil wir so stark auch auf die Globalisierung gesetzt haben. Das sieht man aber nicht ganz so in den Zahlen zum Bruttoinlandsprodukt, weil zum Beispiel, wenn wir mehr Panzer kaufen und mehr Soldaten in der Kaserne haben per se ist das ja alles Bruttoinlandsprodukt. Das sind Staatsausgaben, das ist aber Bruttoinlandsprodukt, was eben den indirekten Wohlstand nicht erhöhen.

Marco Herack:

Vielleicht können wir das noch ein bisschen greifbarer machen. Was heißt denn das, wenn es uns Wohlstand kosten wird?

Sebastian Dullien:

Ich meine langfristig, wenn wir dauerhaft jetzt mehr Geld für Rüstung ausgeben wollen, wenn das die Entscheidung ist oder wir das für notwendig erachten, dann muss das von irgendjemandem bezahlt werden. Man kann natürlich sagen, im Moment können wir sowohl mehr Kredite aufnehmen für ein bisschen mehr Verteidigung und für mehr Investitionen. Das geht alles von der Schuldentragfähigkeit her. Aber am Ende hätte man vielleicht dann doch auch mehr für Investitionen machen können, weniger für Rüstung. Und das wäre eine Situation, wo es uns wahrscheinlich besser ginge. Abgesehen davon von dem Risiko, wenn man angegriffen wird.

Marco Herack:

Also du willst damit sagen, dass man diese Rüstungsinvestitionen, die man ja jetzt trifft, nebst den Infrastrukturinvestitionen, dass man die auf Dauer, wenn man die Befürchtung hat, dass man sie aufrechterhalten muss oder vielleicht sogar noch mehr machen muss, dass man die dann aktuell vielleicht über Kredite abdecken kann, aber irgendwann halt über Steuern wird bezahlen müssen.

Sebastian Dullien:

Genau das ist der Punkt. Wenn man die jetzt wirklich tatsächlich auf ein Niveau von 3 bis 3,5 % des Bruttoinlandsprodukts hochziehen wollen würde. Und ehrlich gesagt, ich habe keine Ahnung, ob wir das brauchen oder wollen oder wie auch immer, es ist jetzt eine rein makroökonomische Aussage, dann wird das nicht einfach durch mehr Verschuldung funktionieren, sondern da muss man sich fragen, wer das am Ende bezahlt. Und da gibt es ja Möglichkeiten. Also das Grundgesetz sieht ja zum Beispiel auch eine Vermögensabgabe genau für solche Fälle vor. Das ist eine Tradition, was auch schon in der Weimarer Republik gab, dass man eben die Leute, die dann starke Schultern haben, dann eben auch mehr von dieser Last tragen lässt und eben das über eine Vermögensabgabe Abgabe finanziert. Aber wenn es dazu kommt, bin ich mir ziemlich sicher, dass wir eine politische Debatte kriegen. Und wir haben das ja schon gesehen. Die einen werden dann sagen: Oh, da müssen wir mal Sozialabgaben kürzen, also weniger Rente für mehr Rüstung. Da muss man eben auch aufpassen, dass man da nicht die Bevölkerung einseitig belastet.

Marco Herack:

Klingt so ein bisschen, als ob dann quasi die aktuelle Situation diese Diskussion nach hinten rausschiebt und natürlich theoretisch ermöglicht, das so peu a peu aufzubauen. Aber da wir ja die Politik kennen, die macht nichts peu a peu, sondern immer nur, wenn es nötig ist. Da wird es dann irgendwann auf Knall und Fall gehen.

Sebastian Dullien:

Ja oder nein. Also dein Szenario, was du gerade beschreibst, geht ja davon aus, dass wir tatsächlich auf Dauer deutlich höhere Verteidigungsausgaben brauchen. Es kann sein, aber ich kann mir auch Szenarien vorstellen, wo das nicht so ist. Also ich will jetzt nicht nicht sagen, dass es so kommen wird, aber es ist zumindest ja nicht völlig ausgeschlossen, dass es eine Revolution in drei Jahren in Russland gibt oder Wladimir Putin am Herzinfarkt stirbt, eine neue Regierung dahin kommt und diese Regierung der Meinung ist, dass man vielleicht ein bisschen weniger Geld für Verteidigung dort ausgeben möchte. Und wenn die das tun, das ist im Moment die Bedrohungslage, die wir haben, Russland. Dann muss natürlich auch die EU braucht dann natürlich auch deutlich weniger. Diese Idee der der gemeinsamen Abrüstung, die wir in den 80er Jahren hatten, die ist ja auch wirtschaftlich durchaus vernünftig. Wenn alle abrüsten, man kann sich ja schon eine friedlichere Welt vorstellen als die, die wir jetzt haben. Insbesondere wenn wir...

Marco Herack:

Ach ja...

Sebastian Dullien:

Aber wenn du jetzt über Perspektiven von 20, 30 Jahren redest. Also ich weiß nicht, wer 1985 oder 1980 gesagt hätte, ich glaube, dass in zehn Jahren der Kalte Krieg vorbei ist. Und ich erinnere nur mal daran andersrum: 1990 hieß es, es ist das Ende der Geschichte und 2001 hatten wir wieder Konflikte.

Marco Herack:

Es spricht halt beides dafür, dass man so ein Mittelmaß braucht.

Sebastian Dullien:

Ja, genau.

Sebastian Dullien:

Ich bin da natürlich etwas weniger optimistisch als du, was aber auch daran liegt, dass einerseits die aktuelle NATO-Planung, in Richtung dieser 3,5 % geht, die da dann Ende des Jahres festgezurt wird. Aber auch wenn wir jetzt tatsächlich uns von den USA unabhängig machen werden müssen und wollen in Europa, es ja klar, ist, dass da sehr viel Geld fließen muss. Vor allen Dingen, wenn man glaubt, dass man das vielleicht nicht in 20 Jahren muss, sondern in zehn oder in fünf.

Sebastian Dullien:

Aber genau das ist ja der Punkt. Wenn du sagst, du willst das in fünf oder zehn Jahren, dann hast du jetzt vorübergehend höhere Anforderungen an die Ausgaben oder an die Ausstattung. Aber ja nicht dauerhaft. Ich sage nur, ich würde darüber eigentlich ziemlich ungerne Prognosen machen, wie viel wir in zehn Jahren brauchen. Da bin ich nicht qualifiziert für.

Marco Herack:

Mir ging es jetzt nur darum, so ein Gefühl für die Sache zu bekommen in Richtung: Ist das jetzt das, was gerade vor uns liegt? Weil, das ist ja das große Thema dieses Investitionspaket. Ist das jetzt so ein einmaliges Wumsbumms irgendwas und damit ist die Sache dann erledigt und ab in die Zukunft? Oder gibt es da vielleicht doch noch mehrere Fragezeichen, die dann dahinterstehen, die dann mehr oder weniger schnell auch auf uns zukommen können? Aber wir sind ja heute in der Prognose. Da hast du recht, da muss ich mich disziplinieren. In die Gegenwart zurück.

Sebastian Dullien:

Also sagen wir so Ich sage dazu noch einen Satz und dann können wir das vielleicht insofern auch abschließen. Wir haben intern Simulationen gemacht, wo wir gesagt haben: Wie ist es denn, was kann sich eigentlich Deutschland leisten, wenn wir sowohl jetzt die Infrastrukturinvestitionen machen und dann aber auch dauerhaft kreditfinanziert die Verteidigungsausgaben etwas hochfahren? Es kommt jetzt ein bisschen auf die Details an, wie viel man da reinsteckt. Und die Investitionen helfen nämlich tatsächlich dann auch, die Verteidigungsausgaben zu finanzieren, weil die mehr Wachstum bringen. Da hat man, glaube ich, schon mal drüber gesprochen. Nur das Ergebnis ist, dass wenn man jetzt bereit ist und sagt, vielleicht müssen es nicht 60 % Verschuldung sein, sondern vielleicht kann man auch damit leben, dass wir uns bei 80 % stabilisieren. Dann sind durchaus plausible Szenarien da, wo wir weder Sozialleistungen kürzen müssen noch unbedingt die Steuern erhöhen müssen.

Marco Herack:

Das ist doch mal ein positiver Ansatz. Aber ich glaube, da werden wir in der nächsten Zeit noch drüber reden, weil Friedrich Merz hat ja schon angekündigt, dass es nochmal einen Kassensturz gibt, um zu gucken, wo Geld zu finden ist. Ich glaube, das ist jetzt schon der zweite und da wird es dann sicherlich auch die eine oder andere Verteilungsfrage dann geben. Wir haben jetzt sehr viel über Verteidigung geredet. Wie sieht es denn mit den anderen Sachen aus? Habt ihr da schon jetzt was vorweggenommen, von dem man annimmt, dass die neue Koalition diese oder jene Richtung gehen wird? Oder habt ihr gesagt, das lassen wir jetzt noch mal raus aus der Prognose?

Sebastian Dullien:

Nee, wir haben eigentlich das allermeiste, was vielleicht kommen könnte, rausgelassen. Und der Hintergrund von dieser Entscheidung ist folgender: Normalerweise macht man eine Prognose, dass man sagt, die geltende Gesetzeslage, Haushaltslage usw. das lassen wir einfließen und den Rest ignorieren wir. Wir haben jetzt bei dieser Prognose gesagt: Also wir haben ja jetzt die Grundgesetzänderung für mehr Verteidigungsausgaben und das Sondervermögen Infrastruktur und mehr Verschuldung der Länder. Wir haben gesagt, das ist zwar jetzt noch nicht im Haushaltsplan drin, aber wir gehen mal davon aus, dass wenn sie jetzt schon das Grundgesetz

dafür geändert haben, dass sie das auch nutzen. Also haben wir dafür was eingestellt. Bei den ganzen anderen Dingen, die im Moment diskutiert werden, sei es Mütterrente, sei es ermäßigter Mehrwertsteuersatz für die Gastronomie, sei es Unternehmenssteuerreform, da haben wir noch nichts eingestellt. Einfach mit dem Hintergrund. Wir wissen auch nicht, wann das kommt. Und zum Beispiel steht im Sondierungspapier so eine Formulierung, dass man sich auf einen Einstieg in die Unternehmenssteuerreform geeinigt hat. Das ist eine Formulierung, da haben wir überhaupt keine Ahnung, ob das Mitte 2025 kommt. 2026 oder vielleicht auch erst 2029. Also man könnte sich auch was vorstellen, dass so was direkt vor der Bundestagswahl erst in Kraft tritt. Dann hat man ja auch noch seinem Versprechen Folge geleistet, dass man einen Einstieg macht.

Marco Herack:

Geschenke.

Sebastian Dullien:

Genau. Also vielleicht nicht geschenkt, vielleicht aber auch einfach: Das ist dann ja für die aktuelle Koalition relativ günstig, weil es im Grunde nur im letzten Haushalt, den sie gar nicht mehr vollständig verantworten, dann auftaucht. Und aus dieser Überlegung haben wir alles andere. Wir wissen ja auch ehrlich gesagt nicht, wie viel jetzt die Verteidigungsausgaben erhöht werden oder die Infrastrukturausgaben. Ich meine, du hast eben von dreieinhalb Prozent des Bruttoinlandsprodukts geredet, aber das ist ja auch eine perspektivische Größe. Das ist ja nicht so, dass die jetzt 2026 erreicht werden soll, kann usw. Darum haben wir darüber Annahmen gemacht und den Rest eben diesmal noch rausgelassen.

Marco Herack:

Wäre aber auch für die Prognose 2025 gar nicht mehr so kriegsentscheidend, wie wir ja am Anfang gelernt haben, weil die Sache ja dann gar nicht mehr statistisch so stark wirken. Das heißt also, ihr könnt euch da auch die Zeit lassen.

Sebastian Dullien:

Da können wir uns auch die Zeit lassen und das kann irgendwie noch mal 1/10 Prozentpunkt, wahrscheinlich in die eine oder andere Richtung das verschieben. Aber sehr viel passiert da nicht mehr, zumindest wenn man davon ausgeht, dass die ersten zwei Quartale in etwa so laufen, wie wir das so in den Daten sehen.

Marco Herack:

Wie seid ihr denn mit China umgegangen? Die haben jetzt wieder rausgelassen. 5 % wollen wir wachsen. Jetzt. Das ist eine ganz schwierige Zahl da mit China. So dolle sieht es auch nicht aus. Großes Konjunkturprogramm haben sie auch nicht am Laufen, dafür sehr viele kleine Miniänderungen, die natürlich insgesamt auch sehr viel bewirken könnten. Und das Jahr ist ja jetzt auch noch jung, Also da kann auch noch mehr kommen.

Sebastian Dullien:

Ja, also wir sehen tatsächlich, dass die ihre 5 % nicht erreichen, dass die in diesem Jahr bei 4,6 % und im nächsten bei 4,1 % liegen. Das heißt, von da kommt kein großer Impuls. Und eben aufgrund dieser Problematik, die wir schon angesprochen haben, dass die zunehmend strategisch unabhängiger werden möchten von westlichen Importen, ist da eben auch kein so großer Impuls für den deutschen Export, der daherkommt.

Marco Herack:

Das heißt, Deutschland muss sich im Grunde nach anderen Regionen umgucken?

Sebastian Dullien:

Ja, im Prinzip schon. Das wird Deutschland ja auch in gewisser Weise tun. Aber es ist halt einfach so, dass dieses Konzept, das wir hatten, dass man sich vor allem vom Export tragen lässt und dann irgendwann der Binnenkonsum anspringt. Das ist halt, was im Moment nicht mehr funktioniert. Das sieht man auch daran, dass, wenn wir jetzt gucken, 2026 haben wir gesagt, das Bruttoinlandsprodukt steigt um 1,7 %, die Exporte steigen nur um 1,4 %. Das heißt, dieser Aufschwung, den wir da sehen, der ist jetzt tatsächlich binnenwirtschaftlich getrieben. Der ist getrieben durch die stärkeren öffentlichen Investitionen, dann durch eine Wende beim Privatkonsum, den wir da sehen, wenn die Stimmung wieder ein bisschen dreht, aber eben nicht durch die Exportnachfrage.

Marco Herack:

Das heißt also im Grunde, dass dieser Umbau unseres Geschäftsmodells, soweit man das für Staaten überhaupt sagen kann, dann doch jetzt stattfinden wird und das nicht unbedingt reibungslos verläuft.

Sebastian Dullien:

Davon schreiben wir ja schon sehr lange, dass der stattfinden muss. Und im Grunde ist ja diese Stagnation der letzten Jahre auch ein Ergebnis, dass da keiner sich richtig drangesetzt hat oder eben so gehindert war durch die Schuldenbremse oder den eigenen Finanzminister, dass sie es nicht machen konnten. Und das ist jetzt die Chance, dass sich das tatsächlich ändert.

Marco Herack:

Aber ist das jetzt was Gutes oder was Schlechtes?

Sebastian Dullien:

Naja, wir können uns die Welt ja nicht backen und wir können nicht verhindern oder verändern, was in den USA und was in China und im Rest der Welt passiert. Das heißt, wir müssen aus meiner Sicht mit diesen Rahmenbedingungen irgendwie arbeiten und leben. Und dafür ist das, was da jetzt gemacht wird, geht in die richtige Richtung. Ich hätte mir gewünscht, dass man mehr Spielraum für Investitionen

schaft und sich vielleicht bei der Verteidigung doch ein bisschen was anderes überlegt. Denn im Grunde ist das, was wir jetzt haben, rein ökonomisch nicht besonders sinnvoll. Wir erlauben Verteidigungsausgaben, die das Produktionspotenzial nicht erhöhen. Die dürfen unbegrenzt nach den deutschen Regeln jetzt kreditfinanziert werden. Übrigens, weil wir auch einige Zuschriften bekommen haben. Tatsächlich ist es nicht ganz so, weil wir auch europäische Regeln haben. Und damit kann man jetzt keine unbegrenzte Aufrüstung mit der Schuldenbremsen Änderung betreiben. Aber nichtsdestotrotz die Investitionen, die das Produktionspotenzial erhöhen, wo man eigentlich immer gesagt hat, ökonomisch auch im Sinne der Generationengerechtigkeit, ist es völlig in Ordnung, wenn ich jetzt investiere und dafür den künftigen Generationen höheren Kapitalstock vererbe, dann ist das in Ordnung, dass Kredit zu finanzieren. Aber gerade diese Investitionen, da begrenzen wir jetzt die Kreditfinanzierung. Auf diese Summe des Sondervermögens. Und für die Verteidigung lassen wir das vollständig zu. Und ich glaube, das ist noch nicht der Weisheit letzter Schluss. Und da würde ich gerne die Union und die SPD daran erinnern, dass sie jetzt im Sondierungspaket auch zugesagt haben, dass die Schuldenbremse noch mal grundsätzlich reformiert werden soll, dass sie das auch wirklich tun sollen und tun müssen.

Marco Herack:

Gibt es denn dann über die EU noch ein paar Beschränkungen des Ganzen oder ist das egal?

Sebastian Dullien:

Ja, das ist noch nicht so vollständig geklärt. Es gibt EU-Fiskalregeln und nach unseren Berechnungen würden die, wenn man sie jetzt so anwendet wie sie da stehen und wie sie bislang angewandt werden, würden man uns da Beschränkungen auferlegen und Deutschland könnte danach nicht wahnsinnig viel mehr Kredit aufnehmen, auch wenn Deutschland die Schuldenbremse geändert hat. So, jetzt kommen da verschiedene Dinge zusammen. Erstens sind diese neuen Regeln relativ unerprobt, weil sie erst letztes Jahr in Kraft getreten sind. Und für Deutschland ist zum Beispiel der Ausgabepfad, der jetzt ganz zentral ist, noch gar nicht festgelegt. Und dann hat ja jetzt Ursula von der Leyen, die EU-Kommissarin, angekündigt, dass es auch eine relativ komplexe Ausnahme für Verteidigungsausgaben bis maximal 1,5 % des Bruttoinlandsproduktes an zusätzlichen Schulden geben soll.

Das heißt, sagen wir mal so: Ein Teil dessen, was in der Schuldenbremse jetzt passiert ist, kann man über diese Lockerung, diese vorübergehenden Lockerungen da abdecken, Was mit dem Rest ist, da müssen wir noch mal sehen. Also da kann es durchaus sein, dass es dann auch noch zu Nachverhandlungen kommen muss zwischen Berlin und Brüssel. Und im Grunde zeigt sich jetzt wieder, dass die reformierten Stabilitätspakt Regeln immer noch nicht geeignet sind, tatsächlich gleichzeitig Schuldentragfähigkeit zu erlauben oder sicherzustellen und zu erlauben, dass man vernünftig auf Investitionsanforderungen und andere Herausforderungen reagiert. Also das ist schon ein bisschen tragisch. Da hat man im letzten Jahr diese

Reformen der Regeln gemacht. Die Regeln sind noch mal ein Stück komplexer geworden als vorher. Christian Lindner, der damalige Finanzminister, hat da auch eine wichtige Rolle bei gespielt. Und im Grunde war diese Reform Schrott. Das ist schon tragisch. Aber zum Glück kann man natürlich auch Regeln wieder reformieren.

Marco Herack:

Ja gut, das sind aber immer sehr lange Prozesse.

Sebastian Dullien:

Muss aber nicht sein. Der Regelsatz an sich ist eine einfache EU-Gesetzgebung. Die kann in einem halben Jahr problemlos geändert werden.

Marco Herack:

Ja, gestern wurde ja auch ein größeres Paket Militärpaket für die Ukraine abgelegt, das mit 40 Milliarden ursprünglich vorgesehen war. Unter anderem eben auch auf Verweis auf: Wir müssen ja auf die Schulden achten. Also ich glaube, da gibt es wirklich noch sehr viel Verhandlungspotenzial, was da so rumliegt. Und da wird es dann auch noch ein paar Anpassungen geben müssen. Aber gut, warten wir dem zu. Für unsere Prognose Sebastian heißt das ja im Grunde 2025 Mai 2026 vielleicht gut. Ich will Donald Trump jetzt nicht zu sehr vorweggreifen.

Sebastian Dullien:

Meinst Du der wird das auch noch kaputtkriegen, hoffen wir mal nicht. Aber klar, das ist eines der großen Risiken auf dieser Welt.

Marco Herack:

Ja, genau. Also das heißt, ihr geht da durchaus mit einem positiven Spirit dann für 2026 an die Sache ran.

Sebastian Dullien:

Ja, wir sind eigentlich positiv gestimmt, aber du hast es jetzt richtig angedeutet Wir sehen natürlich große Abwärtsrisiken. Da kann so viel schiefgehen? Wir haben die ganzen geopolitischen Spannungen, wir haben den Konflikt im Nahen Osten, wir wissen nicht, wie sich der Ukrainekrieg weiterentwickelt. Wir haben Donald Trump, der möglicherweise eine Eskalation des Handelskrieges herbeiführt. Also da kann wirklich richtig, richtig viel noch schiefgehen. Aber das ist halt, das sind die Risiken. Und unsere Basisprognose sind eben jetzt diese Erholung. Und im Grunde eine Überwindung der Stagnation in Deutschland.

Marco Herack:

Okay. Und dann vielleicht noch ein letzter Gedanke Wenn wir nämlich über Schulden reden und über Risiken, hätten wir dann Luft für mehr Schulden, wenn es denn dann nötig sein sollte aufgrund von eskalierenden Zollkriegen oder Wirtschaftseinbrüchen oder ähnlichem.

Sebastian Dullien:

Also ich meine, kurzfristig hat Deutschland ziemlich viel Spielraum für mehr Schulden und mehr Verschuldung. Wir sind bei knapp 60 % oder bei gut 60 % Schuldenquote. Die ganzen anderen G7 Länder, die großen Industrieländer sind alle bei 100 % oder mehr. Das heißt, wir hätten da durchaus noch kurzfristig Spielraum. Was man natürlich dann nicht machen kann, ist dauerhaft einfach immer mehr Schulden, sondern da muss man sich über Finanzierungsquellen auch unterhalten. Aber im Moment würde ich mir nicht die Sorgen machen, dass wir da kurzfristig keinen Spielraum haben. Und um handlungsfähig zu sein. Und tatsächlich: Mit den Reformen der Schuldenbremse und auch der europäischen Fiskalregeln räumen wir jetzt Hindernisse zur Handlungsfähigkeit erst mal aus dem Weg. Und das ist schon mal ganz gut.

Marco Herack:

Sebastian Dullien Ich danke dir für das Gespräch.

Sebastian Dullien:

Danke Marco, für die Moderation.

Marco Herack:

Ja, wenn ihr dazu noch ein paar Gedanken habt, dann sendet sie uns an systemrelevant@boeckler.de. Das ist unsere E-Mail-Adresse. Also Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen bitte einsenden. In die Shownotes findet ihr die Liste der sozialen Netzwerke sowie unsere weiteren Podcasts. Derer haben wir zwei und wir freuen uns natürlich, wenn ihr uns in eurem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Vielen Dank fürs Zuhören. Euch eine schöne Zeit und bis nächste Woche. Tschüss.